

W OCZACH NIEMCÓW

POLSKA NA PRZEŁOMIE 1919 I 1920 R.

Od połowy grudnia 1918 r., tj. od momentu, gdy stosunki dyplomatyczne między Polską a Niemcami zostały przerwane, do ich wznowienia w marcu 1920 r., Niemcy nie posiadały w Polsce swoich oficjalnych przedstawicieli dyplomatyczno-konsularnych. Tym większe znaczenie przywiązywały czynniki rządowe do relacji, sprawozdań i opinii osób podróżujących po Polsce służbowo, czy prywatnie, lub też zorientowanych w aktualnych stosunkach polskich. Do tej kategorii należą publikowane niżej trzy dokumenty.

Mimo usiłowań nie udało się, niestety, zebrać bliższych danych o autorze pierwszego sprawozdania z dwunastodniowej podróży po Polsce Th. Schotte, którego relacja zawiera zarówno opis codziennych warunków życia, faktów z zakresu polityki i gospodarki jak i własne impresje i opinie. Drugi dokument to sprawozdanie oficera Ministerstwa Reichswehry z tygodniowego pobytu w Polsce, które ministerstwo to przesłało do Auswärtiges Amt, dodając od siebie, że „oficer ten dzięki swym wielostronnym stosunkom ma dobre rozeznanie w stosunkach polskich”. Tu do spraw gospodarczo-politycznych dochodzą jeszcze sprawy wojskowe. I wreszcie autorem trzeciego dokumentu jest dr Paul Roth, były referent prasowy w zarządzie cywilnym GG Warszawa w latach 1916—1918, autor pracy pt. *Die politische Entwicklung in Kongress Polen während der deutschen Okkupation*, która już w 1919 r. ukazała się w Lipsku i drugiej, wydanej w 1926 r. pt. *Die Entstehung des polnischen Staates*. W momencie pisania swego raportu był Roth konsulem w Morawskiej Ostrawie, stosunkowo dobrze — zarówno z racji poprzednio, jak i aktualnie pełnionych funkcji — zorientowanym w polskiej problematyce politycznej. Wszystkie trzy — publikowane tu po raz pierwszy — dokumenty odnalezione zostały w Archiwum Politycznym niemieckiego Ministerstwa Spraw Zagranicznych w Bonn (AAA — Archiv des Auswärtigen Amtes) w zespole Weltkrieg 20 c, t. 75.

Leon Grosfeld

1

1919 grudzień 29, Berlin. Sprawozdanie Th. Schotte z pobytu w Polsce w dniach 12—23 grudnia 1919

Die Reise nach Warschau dauert heute, vorausgesetzt, dass nicht grosse Zugverspätungen eintreten, etwa 26 Stunden. Davon nehmen die verschiedenen Revisionen deutscher- und polnischerseite 9 Stunden im Anspruch. Es wäre vielleicht eine dankbare Aufgabe für einen Statistiker, zu berechnen, wieviel produktive

hochwertige Arbeitsstunden der deutschen Volkswirtschaft durch die Erfüllung aller möglichen und unmöglichen Vorschriften bei Erwirkung der Auslandspässe, der Grenzüberschreitungen u[nd] s[o] w[eiter] verloren gehen, ganz abgesehen von dem unberechenbaren Schaden der dadurch entsteht, dass jeder lebendige wirtschaftliche Verkehr durch diese Formalitäten unterbunden wird. Die Strapazen der sowieso sehr anstrengenden Reise im kalten dunklen Waggon werden durch die stundenlange Herumstehen in den ungeheizten Bretterbuden, die als Revisionshallen dienen, und das furchtbare Gedränge dort, beträchtlich erhöht.

Von Neutomischel¹ ab verkehren polnische Züge. In Posen steigt man in den D[urchgangs] — Zug² nach Warschau. Von hier ab ändert sich das nationale Bild mit einem Schlage; es wird nur noch polnisch gesprochen, und die wenigen Deutschen, die noch im Zuge sind, machen einen sehr gedrückten Eindruck und sprechen ihre Muttersprache nur im äussersten Notfall.

Die Warschauer Hotels und sonstigen Unterkunftsgelegenheiten sind sämtlich überfüllt. Die Ententekommissionen haben einen grossen Teil der Zimmer in den besseren Hotels mit Beschlag belegt und man kann von Glück sagen, wenn es schliesslich mit grossen Kosten, Mühe und Zeitaufwand gelingt, in einem der sehr unsauberen und primitiven Hotels dritter Klasse Unterkunft zu finden.

Ausserlich bietet Warschau dasselbe Bild der Vornachlässigkeit wie ein grosser Teil der westeuropäischen Städte; die Strassen werden nur mangelhaft gereinigt und die Häuserfronten zeigen, dass schon jahrelang keine Reparaturen mehr vorgenommen sind. Dagegen unterscheidet sich das Leben in Warschau sehr günstig von dem Leben in Berlin. Sämtliche Varietes, Tingeltangels und Bare sind geschlossen. Cafés und Restaurants schliessen um 10 Uhr und nur die Hotelrestaurants I. Klasse arbeiten bis 12 Uhr. Diese Bestimmungen werden von der Polizei streng durchgeführt und Inhaber wie Publikum fügen sich willig, ohne dass Veruche zur Umgehung der Vorschriften gemacht werden. Überall geht es anständig und bescheiden zu, die Halbwelt ist aus dem Bilde Warschaus vollständig verschwunden und die Schelgereien, Tanzereien und Trinkgelage Berlins sind in Warschau unbekannt.

Strassenbahn und Beleuchtung funktionieren in Warschau regelmässig; nur sind die Strassenbahnwagen stark reparaturbedürftig. Die Ordnung auf den Strassen ist gut.

Politisch steht Polen ganz im Zeichen der Entente. Es wimmelt von allen möglichen Kommissionen, in englischen, französischen, amerikanischen und auch italienischen Uniformen, die ihren Einfluss auf das eifrigste geltend zu machen suchen. In den polnischen Kreisen macht sich aber auch schon eine starke Missstimmung über diese Bevormundung bemerkbar, und man empfindet es bitter, wenn immer wieder zu verstehen gegeben wird, dass Polen doch nur von „Entente“ — Gnaden besteht. Es werden immer mehr Stimmen für gute und freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarländern laut, in erster Linie zu Deutschland, zu denen auch die Stimmen einflussreicher Politiker gehören, und man fängt an, einzusehen, dass eine feindselige Haltung Polens zu Deutschland in erster Linie für Polen selbst grosse Gefahren birgt und die russisch-deutsche Verständigung auf Kosten des selbstständigen Polens nur erleichtern und beschleunigen würde.

Diese deutsch-russische Verständigung ist das Gespenst, von dem die Polen in ständiger Befürchtung schweben und man ist allgemein der Überzeugung, das nur

¹ Nowy Tomyśl.

² Pociąg pospieszny, dalekobieżny.

eine Anlehnung^a entweder nach Westen oder Osten in Polen in Frage kommt; die polnische Politik also die Aufgabe hat, entweder eine deutsch-polnische Verständigung mit der Spitze gegen Russland, oder aber eine russisch-polnische Verständigung mit der Spitze gegen Deutschland anzustreben. Eine Vereinigung dieser beiden Kombinationen scheint den Polen ausgeschlossen zu sein, da das Land dann eine zu untergeordnete Rolle spielen und mit der Zeit wohl ganz weggewischt werden würde. Die Meinungen darüber, welche dieser beiden politischen Richtungen verfolgt werden soll, spalten sich sehr scharf, doch scheint einstweilen, wie oben gesagt, die deutsche Orientierung aus Vernunftgründen zu überwiegen, wenn auch die natürlichen slawischen Sympatien nach Russland weisen, und dies um so mehr, als ein sehr grosser Teil der aus Russland eingewanderten resp[ective] geflüchteten Polen heute in Warschau in einflussreichen wirtschaftlichen und politischen Stellungen tätig ist und naturgemäss in der Zukunft die dort erworbenen Beziehungen und Erfahrungen auszunutzen hofft. Dazu kommt, dass in der polnischen Armee heute eine ganze Reihe früherer russischer Gardeoffiziere polnischer Nationalität dienen, deren Glanzzeit^b eben doch in Petersburg bei den Chevaliersgardes, Leibhusaren oder Leibulanen liegt, ebenso wie ein grosser Teil der polnischen Aristokratie eng mit dem Petersburger Leben verwachsen ist. Diese Sympthien machen sich teilweise auch noch äusserlich geltend; so legt ein bekannter polnischer Aristokrat noch das Abzeichen des Petersburger Pagencorps an und eine ganze Reihe von Offizieren tragen noch ihre russischen Georgenkreuze.

Es ist derselbe alte Zweispalt, wie er in Polen schon vor dem Krieg bestand, indem ein Teil der Polen sich als Vorkämpfer der westeuropäischen Kultur gegen den Osten betrachtete, während der andere Teil in seinen Zukunftsräumen ein selbstständiges Polen als Führer des Panlawismus in Europa sah — eine Rolle, die man dem „Barbarenstaat“ Russland nie überlassen wollte.

In einer Beziehung sind sich aber beide Lager vollkommen einig, ein einiges, starkes Russland liegt nicht im Interesse Polens und deshalb ist auch Denikin, der ja die Wiederaufrichtung Russlands in erster Linie auf seine Fahnen schreibt, jede praktische Hilfe versagt worden — die Leute aber, die offen für eine solche militärische Hilfe aufgetreten sind, werden als Vaterlandsverräter gebrandmarkt.

^cIn Polen spielt man heute wieder sehr stark mit dem Ukrainegedanken, dessen Durchführung man für gleichbedeutend mit der dauernden Schwächung Russland hält. Auserdem hofft man, da das polnische Element in der Oberschicht der Ukraine sehr stark vertreten ist, dort einen dauernden kulturellen und wirtschaftlichen und damit auch politischen Einfluss zu gewinnen^c.

Grosse Aufregung haben in Polen die Verhandlungen der Engländer mit der russischen Sowjetregierung verursacht³. Man fürchtet sehr, dass sobald der Sowjetregierung der Rücken von aussen her gestärkt wird, der Bolschewismus auch in Polen kaum ausbleiblich ist. Auf die Armee verlässt man sich allerdings vollkommen und glaubt keineswegs an einen siegreichen Waffengang der Sowjettruppen, aber ein Ausbrechen des Bolschewismus im Innern hält man für wahrscheinlich und tatsächlich herrscht in der polnischen Arbeiterschaft grosse Unruhe, die sich

a W tekście omyłkowo Ablehnung.

b W tekście omyłkowo Glanzzeit.

c—c Ustęp podkreślony przez odbiorcę.

³ Mowa o angielsko-radzieckich pertraktacjach, które zakończyły się podpisaniem 11. I. 1920 umowy o wymianie jeńców wojennych i zakupem przez rząd radziecki w Anglii lekarstw, żywności i nasion. *Isoria dyplomacji* t. III, s. 74. Moskwa—Leningrad 1945.

auch in gelegentlichen Gewaltakten äussert, ohne das die Regierung sich entschliessen kann, energisch dagegen einzuschreiten.

Eine brennende Tagesfrage, die alle Gemüter bewegt und der man ganz ausserordentliche Wichtigkeit bemisst, ist die Regelung der Ostgrenzen Polens, die ja heute noch ganz unbestimmt sind.

Die Fragen „Danzig und Oberschlesien“ werden viel kühler behandelt. Bei Gesprächen mit ^c einflussreichen polnischen Politikern ^c habe ich sogar zu meiner Verwunderung die Ansicht äussern hören, es wäre vielleicht doch vernünftiger gewesen, sich über einen Ausweg zum Meer mit Deutschland direkt zu verständigen und zwar in einer für Deutschland annehmbaren Form, als durch den Korridor nach Danzig Teile des deutschen Reiches abzuspalten und so eine Situation zu schaffen, die für die guten Beziehungen der Länder für lange Jahre hinaus ein sehr ernstes Hindernis bilden muss. Was Oberschlesien anbelangt, so regt man sich weiter nicht viel auf und erwartet die Volksabstimmung.

Der Kabinettwechsel ist in Polen mit grosser Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Paderewski hat seine Popularität fast ganz eingebüsst, da man ihm vorwarf, er sei mehr Ententemann als Pole, und die heutige Regierung kritisiert man in bürgerlichen Kreisen sehr scharf ihrer schwankenden und ziellosen inneren Politik wegen. Pilsudsky allein nach wie vor hoch in der Volksgunst.

In der Agrarfrage schlägt die polnische Regierung in den einzelnen Gebieten ganz verschiedene Richtungen ein.

In Kongresspolen werden die Bauern stark bevorzugt und man geht darauf aus, den Grossgrundbesitz möglichst zu parzellieren. Ganz anders verfährt man in den östlichen Gebieten, wo der Bauer Russe und der Grossgrundbesitzer Pole ist — dort wird der Grossgrundbesitzer, d[as] h[eisst] also das polnische Element — mit allen Mitteln gestärkt.

Die Presse ist natürlich ganz von der Entente beeinflusst, und ergeht sich täglich in Stimmungsmache gegen Deutschland. Seit dem 18. Dezember erscheint in Warschau auch eine französische Zeitung „Le Journal de Pologne“, dessen in Übersetzung beiliegender Leitartikel ⁴ die beste Illustration dafür liefert, in welcher Weise die polnische Bevölkerung bearbeitet wird.

Die Armee macht durchweg einen guten Eindruck und die Polen sind auch ausserordentlich stolz auf dieses deutlichste Zeichen ihrer Selbstständigkeit. Die in Warschau stationierten Offiziere der Kavalerieregimenter dienen ja wohl mehr zur Dekoration der neuen polnischen Republik; ^c aber soweit sich Gelegenheit bot, die Fronttruppen zu beobachten, scheint der Geist gut zu sein. Die Leute sehen frisch und stramm aus; die bestehen zum grossten Teil aus jungen Leuten und sind gut gekleidet und gepflegt. Der Bestand der polnischen Armee soll heute 500 000 Mann betragen ^c.

Das Wirtschaftsleben Polens liegt noch vollständig darnieder aber es machen sich doch hier und da Anzeichen eines Wiederauflebens bemerkbar.

Die Ernährungsfrage scheint in Polen heute recht gut bestellt zu sein. Es wird wohl sehr viel darüber geklagt, dass die Organisation der Lebensmittelverteilung gar nicht funktioniert und die ausgegebenen Karten keineswegs schon eine Versorgung bedeuten — aber die Lebensmittelgeschäfte in Warschau sind sehr gut bestellt; in den Bäckerläden kann man Brot, namentlich Weissbrot, in beliebiger Menge erhalten, und von wirklicher Not ist auch in den ärmeren Stadtteilen in dieser Beziehung nicht viel zu spüren. Das Leben in Warschau ist, wenn man die

⁴ Załącznika w aktach nie odnaleziono.

polnische Valuta in Betracht zieht, wohl kaum teurer als in grossen deutschen Städten. Unerchwinglich teuer sind nur Spirituosen und Weine; so kostet in einem Warschauer Restaurant eine Flasche des einfachsten Moselweins nicht unter 100 M[ark] polnisch, französischer Rotwein von 130 M aufwärts. Sehr teuer und schlecht sind auch Zigarren und Zigaretten. Die^c Ernährung der Stadt Warschau wird heute zu einem grossen Teil von der Provinz Posen bestritten^c.

Sehr gut assortiert sind in Warschau die Läden mit Galanteriewaren, ganz besonders aber mit französischen Parfümerien. Nach allen anderen Waren herrscht starke Nachfrage. Der Grosshandel erhofft eine starke Belebung der Ein- und Ausfuhr durch die Eröffnung des Weges nach Danzig und sucht ausserdem mit Österreich-Ungarn und der Tschecho-slowakei möglichst enge Beziehungen anzuknüpfen, da sich dort die Valutafrage für Polen am günstigsten gestaltet, eine Krone = 76 Pfg [Pfenige] polnisch.

Das Bankwesen hat sich in Polen durch Kapitalserhöhungen und Neugründungen stark entfaltet — in Warschau funktionieren heute folgende Banken:

Commerzbank in Warschau (früher Warschauer Commerzbank),

Discontobank in Warschau,

Bank für Handel und Industrie in Warschau,

Bank der vereinigten Genossenschaften in Posen,

(Bank Związku Spółek Zarobkowych)

Ostbank,

Handelsbank Wilhelm Landau

Handelsbank in Lodz, Filiale Warschau,

Lodzer Kaufmannsbank,

Warschauer Industriebank,

Westbank.

Die früheren Filialen der russischen Grossbanken haben ihre Tätigkeit eingestellt.

Grosse Hoffnungen setzt man in Polen auf die rationelle Bewirtschaftung und Verwertung der Wälder, namentlich in den heute unter polnischer Oberhoheit stehenden Gebieten Weissrusslands. Ebenso rechnet man auf eine verstärkte Ausbeute der galizischen Naphtaquellen.

Die oben genannte Posener Genossenschaftsbank hat mit der Firma Nobel eine „Handelsgesellschaft für galizische Erdölprodukte“ mit einem Kapital von 100 000 000 Mark gegründet und soll von der Regierung das Handelsmonopol für das gesamte galizische Petroleum erhalten haben.

Das Eisenbahnwesen ist das grösste Sorgekind der polnischen Republik. Lokomotiv- und Wagenpark sind in einem traurigen Zustand. Der Passagierverkehr wird nach dem Westen nur mit Anstrengung aufrecht erhalten, nach dem Osten (Wilna—Minsk) geht zweimal wöchentlich ein Zug. Der Güterverkehr genügt kaum für Lebensmitteltransporte und die allernotwendigsten Warensendungen. Durch die häufigen Stockungen bleiben die Güter oft wochenlang unterwegs liegen; es wird unglaublich gestohlen und die polnischen Versicherungsgesellschaften übernehmen keine Versicherung gegen Diebstahl und Beraubung. In den Eisenbahnwerkstätten wird hauptsächlich aus Mangel an Material kaum gearbeitet und die maschinellen Einrichtungen sind nur zum Teil betriebsfähig. Wie überall, so ist es auch hier die Transportfrage, von der eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung des Landes abhängt.

Im Kohlenbecken von Dombrowo wird mit ungefähr der Hälfte der Friedensproduktion gearbeitet, aber die Abfuhr ist sehr mangelhaft und die Kohlennot in Polen daher nicht geringer als in Deutschland.

Von allen Eisenwerken Polens arbeitet nur das Werk Czenstochau mit einem Hochofen und waltzt etwas Draht und Stabeeisen, die übrigen Werke sind sämtlich ausser Betrieb. In Warschau arbeitet die Warschauer Fabrik Hantke etwas Drahtnägeln und Mutterschrauben aus Czenstochauer Material; sonst arbeitet nur noch die Maschinenfabrik „Gerlach & Pulst“ und „Lilpop“ mit je etwa 600 Arbeitern als Reparaturwerkstätten.

Die Zyrardower Manufaktur liegt einstweilen still; es wird aber an der Wiederherstellung gearbeitet und noch Rohmaterialien sollen eingetroffen sein, so dass man eine Betriebsaufnahme im Laufe des Winters erwartet. Die Aktien dieses Unternehmens sind heute in Warschau das beliebteste Spekulationsobjekt.

In Lodz haben Posnanski und Schibler die Arbeit in einigen Abteilungen aufgenommen; auch einige kleinere Fabriken sind teilweise wieder in Betrieb, es wird aber nur weisse Ware gearbeitet, da es für andere Artikel an Farben und Rohstoffen fehlt.

Im Grossen und Ganzen bietet Polen heute das Bild eines durch den Krieg schwer mitgenommenen Landes, in dem sich aber schon neues Leben zu regen beginnt und dessen Bevölkerung mit ehrlichem Patriotismus und Eifer an dem Wiederaufbau arbeitet.

Bemerkenswert ist das Vertrauen, das man in Polen in die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands setzt. Man ist ganz allgemein der festen Überzeugung, dass Deutschland sich sehr schnell wieder heraufarbeiten wird.

•Eine offizielle deutsche Vertretung in Polen wäre sehr erwünscht•.

Odpis, maszynopis.

AAA — *Weltkrieg* 20 c, t. 75, s. 6—14.

2

1920, styczeń 21, Berlin. Sprawozdanie N. N., oficera niemieckiego Ministerstwa Reichswehry z pobytu w Polsce w dniach 10—17 stycznia 1920

Zustände in Polen

Polen bietet vollkommen das Bild eines Landes im Kriegszustand, überall auf den Strassen, in den Eisenbahnen sieht man Mengen von Soldaten. Die polnische Armee macht einen recht guten Eindruck, die Leute sind gut gekleidet und gut ernährt und es ist zweifellos nicht richtig, dass die Truppen in Osten — wie letzthin in Zeitungen zu lesen war — hiervon eine Ausnahme machen sollen. Ich hörte gerade das Gegenteil. Die Uniformen z[ur] Z[eit] je nach der früheren Zugehörigkeit zur russ[ischen], österr[eichischen], deutschen, französ[ischen] Armee verschieden, sollen jetzt nach englischem Vorbild vereinheitlicht werden. Die in Deutschland stets angestrebte exakte Disziplin ausserhalb des Dienstes, insbesondere die Grussdisziplin auf der Strasse, ist in der polnischen Armee wie in den Ententearmeen nicht vorhanden — und wird anscheinend nicht vermisst.

Die Offiziere sind neuerdings bis zum 40. Jahre mobilisiert. Aus solchen Gebieten gebürtige Polen, die nicht die Republik Polen zugesprochen sind, sind von der Mobilisation befreit, können aber auf ihren Wunsch in die Armee eingereiht werden.

Das Militär erfreut sich in der Bevölkerung grosser Liebe und Wertschätzung mit Ausnahme ^a der Haller-Truppen, die als halbe Bolschewiki ^a und unzuverlässig bezeichnet werden. Um die Armee erträgt der Pole gerne manche Unbequemlich-

^a—a *Podkreślone przez odbiorcę.*

keit, z[um] B[eispiel] Beschlagnahme von Wohnungsteilen, duldet es auch schweigend, dass die Offiziere diese Begünstigung oft missbrauchen, indem sie in den Hotels Zimmer beschlagnahmen lassen, angeblich für sich, in Wirklichkeit für ihre meist^b illegitimen Frauen.

In der Armee soll, wie ich hörte starkes Cliquenwesen herrschen. So soll^a der Generalstab zur Domäne der früheren öster. Off[iziere] geworden sein^a, während im Kriegsministerium und angeschlossenen Behörden die früheren russ. Polen sich bemühen, ihren Einfluss durchzusetzen. In der Truppe ist der alte Legionär der angesehenste, die früheren deutschen Offiziere sollen wegen ihrer geringen Zahl sehr zurücktreten. Auf der Eisenbahn und insbesondere in Warschau wimmelt es von fremdem Militär, insbesondere Franzosen, die wohl vorwiegend als Instruktions-Offz. — meist bei den technischen Truppen und in der Führung — Verwendung finden.

Mit Ernst, jedoch voll fester Zuversicht in die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der Armee, spricht man davon, dass Polen nach der Vernichtung Denikins und Koltshaks das nächste Angriffsziel der Bolschewiki bilden wird. Ein angeblich vor einigen Wochen erteilter Auftrag der Entente an Moskau vorzugehen, soll von Polen abgelehnt worden sein, dagegen wird Kiew als Ziel des Vormarsches durch Wolhynien bezeichnet^a, für Shitomir ist bereits ein Starost ernannt. Auffalend ist es, dass Petlura, der erbitterteste Gegner der Polen, auf dessen Geheiss und mit dessen Billigung hunderte und tausende von Polen von ihren Besitzungen in der Ukraine verjagt oder sogar getötet wurden, nunmehr — nach seinem militärischen Zusammenbruch — in Warschau halb als Gast, halb als Gefangener der polnischen Regierung wohnt, dass ferner für ihn eine neue ukrainische Armee aufgestellt wird unter polnischen Instruktionsoffizieren, an deren Spitze er, der volkstümlichste Mann in der Ukraine, treten soll; dies lässt auf weitgehende Pläne Polens in der Ukraine schliessen — auf die Errichtung einer von Russland unabhängigen Ukraine unter polnischer Oberhoheit^a.

Dieser Plan würde mir übrigens bereits von Monaten — ehe man an Petluras militärischen Zusammenbruch dachte — von polnischer Seite erzählt und liegt m[einer] E[insicht] vollkommen in der Richtung der Pläne des Feindbundes, Mitteleuropa vollends durch einen Streifen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer von Russland abzuschliessen.

Auf Schritt und Tritt bemerkt man, dass das heutige Polen aus Teilen zusammengesetzt ist, deren Zusammenschweissung zu einem neuen Staat noch nicht gelungen ist. Die Bewohner der früheren preussischen Provinz Posen, Kongresspolens, Galiziens, die Flüchtlinge aus Russland, insbesondere der Ukraine, haben in den Zeiten Jahrhunderte langer Trennung zwar den Gedanken an ein gemeinsames Vaterland bewahrt, sind aber in ihren sonstigen Anschauungen, in ihren Interessen so verschiedene geworden, dass die Verschiedenheiten und die auseinanderstrebenden Interessen der einzelnen Landesteile in hohem Masse die Öffentlichkeit beschäftigen, an die partikulierst[ische] Strömungen Deutschland erinnernd. In Posen herrscht besondere Erbitterung über die Misswirtschaft der Kongresspolen in Finanz- und Wirtschaft, die bereits dazugeführt hat, das die Provinz^a Posen die Ausfuhr von Lebensmitteln, Geld, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen an ihrer Grenze nach Kongresspolen schärfstens überwacht^a. Des weiteren sind sie gekränkt, dass sie, die sich für die tüchtigsten ihrer Nation halten (preuss. Schule!) überall von den Kongresspolen zurückgedrängt werden.

^b Dopisane przez autora atramentem.

Die ^a Teuerung im Lande ^c ist sehr gross (in Posen geringer) und in raschem Steigen. Die Preise für Kartoffeln sind seit Ende November um 150%, die für Brot um 100% gestiegen. Die wichtigsten Lebensmittel sind rationiert, jedoch gleichzeitig für den doppelten Preis im freien Handel zu haben.

In den Eisenbahnen herrscht furchtbare Überfüllung. Vom 16—31. I. ist Sperre für Personenverkehr, angeblich wegen Kohlenmangel und um die Verpflegung der Grossstädte zu fordern; nur auf den Strecken ^a Warschau—Danzig ^a und Warschau—Posen verkehrt täglich ein Schnellzugpaar, dazu die Ententezüge.

In den Grossstädten, besonders Warschau, ist starke Wohnungsnot, die sich durch den dauernden Zustrom der Flüchtlinge aus Russland und die Requisition von Wohnungen für Militär und Beamte verschärft. Als Gegenmassnahme werden jetzt aus Warschau alle Ausländer ausgewiesen.

Die sanitären Zustände in Warschau sind sehr schlecht. Z. Zt. fordern eine starke Grippenepidemie sowie zahlreiche Fleckfieberfälle viel Todesopfer. In den Zeitungen las man, dass von den in Warschau angekommenen Flüchtlingen aus dem Osten oft mehr als die Hälfte an Fleckfieber erkrankt sind. Die Zahl der Ärzte ist ungenügend.

Allgemeiner Beliebtheit erfreut sich — von radikalen Kreisen links und den meisten Aristokraten abgesehen — Pilsudski. Man rühmt ihm Energie und Lauterkeit seines Charakters nach. Den früheren Ministerpräsidenten Paderewski zollt man grosse Dankbarkeit, weil er es hauptsächlich vermocht haben soll, Amerika zum Freunde Polens zu gewinnen. Man glaubt, dass er sich auch jetzt nach seiner Amtsniederlegung in erster Linie angelegen lassen wird, daran weiterzuarbeiten, Polen die tatkräftige Hilfe Amerikas zu erhalten. Mit seiner eigentlichen Regierungstätigkeit ist man weniger zufrieden, insbesondere mit seiner Finanzpolitik und seinen Bestellungen in Auslande für die polnische Regierung (Eisenbahn- und Heeresmaterial), von denen man vieles rückgängig zu machen sucht. Seine Frau soll sich viel in die Regierungsgeschäfte gemischt haben und besonders französischen Einflüssen zugänglich gewesen sein.

Die Stimmung der Entente, insbesondere denen in Lande am stärksten vertretenen Franzosen gegenüber ist im starken Abflauen begriffen. Die Gründe sind wohl einmal, dass die erwartete Hilfe für den Aufbau der Wirtschaft bisher ausgeblieben ist, dass die Polen die starke Einfuhr aus den Ententeländern mit einer ausserordentlichen Entwertung ihres Geldes und einer damit verbundenen Teuerung aller Lebensbedürfnisse haben bezahlen müssen, andererseits das ungeschickte, oft zu laute und das polnische Nationalgefühl verletzende Auftreten der Ausländer. Es erregt den Neid der Polen, dass die Franzosen infolge ihrer hohen Bezüge fast umsonst leben, alles einkaufen und mit Luxusartikeln schwunghaften Handel treiben. — Den gesellschaftlich mit ihnen im Verkehr stehenden Kreise ^c ist es peinlich, mit welcher Ungeniertheit die Franzosen mit ihren aus Frankreich mitgebrachten Demiondamen in der Öffentlichkeit auftreten.

^a Ich habe dagegen den Eindruck gewonnen, dass die Abneigung gegen Deutschland abgenommen hat und anfängt, einer ruhigeren Stimmung Platz zu machen ^a. Vor allem auch die niederen Volkskreise bewundern heute die Ordnung, die z. Zt. der deutschen Besetzung herrschte und machen sich Gedanken über die Teuerung, die angeblich früher dadurch herforgerufen sein sollte, dass die Deutschen alles ausführten, aber noch um das Mehrfache grösser geworden ist, seitdem die Deutschen das Land verlassen haben.

^c W tekście omyłkowo Kreises.

Eine von Zeitungen verbreitete Nachricht, die Deutschen hätten vor dem Abzücken aus Thorn die dortigen Kasernen in Brand gesteckt und der Brand habe auch Teile der Stadt ergriffen, verursacht naturgemäss erneute Erbitterung gegen Deutschland.

Ich persönlich habe, als ich in Warschau Schwierigkeiten bezügl[ich] der Erlaubnis zum Aufenthalt hatte, des oben erwähnten Ausweisungsbefehls wegen — sofort Unterstützung durch das Kriegsministerium gefunden, das mir ebenso rasch behilflich war durch Empfehlung an den Generalstab in Posen, um mir das Überschreiten der Demarkationslinie während der Besetzungsbewegung in der Provinz Posen zu ermöglichen.

Vor Deutschland innerer Kraft hat man ausserordentliche Achtung, man ist in weiten Kreisen überzeugt, dass Deutschland auch die inneren schweren Krisen sicher überwinden wird, trotz der schweren Friedensbedingungen; als militärischer Gegner ist Deutschland noch heute gefürchtet^d. In Handelskreisen hat man den lebhaften Wunsch nach baldiger Wiederaufnahme von Beziehungen, da Deutschland infolge der Valutaverhältnisse und Grenzberührung als Land für den Warenaustausch besonders günstig ist.

M. E. ist von ganz besonderer Wichtigkeit, dass Deutschland diese Wiederaufnahme der Beziehungen mit besonderer Eile betreibt, ehe es der Entente gelungen ist, das Wirtschaftsleben in Polen vollends in ihre Hände zu bringen. Diese Eile ist um so mehr geboten, als die deutschen Interessen in Polen (Warschau) z. Zt. so gut wie gar nicht vertreten sind^d. Ich vermag nicht zu übersehen, weshalb bisher die Einsetzung eines deutschen Konsuls in W(arschau) nicht möglich war, während sich in Berlin schon seit langen Monaten ein poln(ischer) Generalkonsul befindet¹. Soweit mir bekannt wurde, gibt es z. Zt. noch nicht einmal einen Vertreter der deutschen Presse in Warschau, deutsche Zeitungen bekommt man nur einmal alle 8 Tage zu Gesicht, so dass die Ententepresse ungestört die öffentliche Meinung in ihrem Sinne beeinflussen kann.;

M. E. sollte die deutsche Regierung der Vertretung unserer Interessen in Warschau ganz besondere Aufmerksamkeit zusenden, und vor allem diese Vertretung nur in solche Hände legen, die mit dem polnischen Charakter und Verhältnissen genügend vertraut sind, über gute Beziehungen verfügen oder bereits Erfolge ihrer Tätigkeit zu verzeichnen haben. Herren, die während der deutschen Besetzung in Polen tätig waren, werden kaum genehm sein.

Ich halte es für meine Pflicht zu bemerken, mit welcher Hochachtung man in Posen und Warschau von der Persönlichkeit des deutschen Reichskommissars Prof. Delbrück² spricht, den man neben der Verbindlichkeit seines Wesens, seines verständnisvollen Eingehens auf die Eigenarten des Landes nachrühmt, mit welchem Geschick und welcher Energie er die ihm übertragenen Interessen vertritt. Auch die Tätigkeit des deutschen Flüchtlingskommissariats in Posen zeigt, was in Polen bei sicherem Auftreten zu erreichen ist.

^d—d Podkreślone przez odbiorcę. Przy drugiej części ustępu znak zapytania na marginesie.

¹ Konsulem Generalnym RP w Berlinie był od listopada 1918 r. Karol Rose, który nieoficjalnie pozostawał na tym stanowisku również w okresie przerwania stosunków dyplomatycznych, tj. w ciągu 1919 r. i początków 1920 (Zob. Karol Rose, *Wspomnienia berlińskie*. Warszawa 1932).

² Hans Delbrück (1848—1929) historyk i polityk niemiecki w latach 1884—1890 występował przeciwko antypolskiej polityce Prus. Krytyk Ludendorffa (autor *Ludendorffs Selbstporträt*). 6. X. 1919 przybył do Poznania i tu działał jako komisarz ze strony niemieckiej do wykonania polsko-niemieckiego układu amnestyjnego z 1. X. 1919.

Dringlichste Aufgabe ist m. E. neben der Entsendung diplom[atischer] und konsular[ischer] Vertreter die Anbahnung von Handels- und Wirtschaftsbeziehungen sowie die Entsendung tüchtiger Pressevertreter. Dann können wir es in Polen getrost mit der Entente aufnehmen.

Das starke Interesse Deutschlands an der Entwicklung der inneren und äusseren militärischen Lage in Polen machen es m. E. zu einem unabweisbaren Gebot auch die Entsendung eines militärischen Vertreters nach Warschau ins Auge zu fassen. Soviel mir bekannt ist, würde sie auch von polnischer Seite gern gesehen. Würde von ihr Abstand genommen, so hätte dies nur zur Folge, dass man der Entente auch in dieser Beziehung freie Hand liesse, das noch vorhandene Misstrauen in die militärischen Pläne Deutschlands weiter hin nach zu halten. Auch bleibt zu bedenken, dass Polen ein Land ist dass sich noch im Kriegszustand befindet, einer Lage, in der der militärische Überbefehl einen besonderen Einfluss auf den Gang der allgemeinen Ereignisse hat. Deutschland würde sich hier jeden Einflusses begeben, wenn es ihn durch Nichtentsendung eines militärischen Vertreters unberücksichtigt liesse.

Odpis, maszynopis

AAA 20c, Weltkrieg t. 75, s. 63—71

3

1920, styczeń 29, Morawska Ostrawa. Raport wicekonsula dra Paula Rotha dla Ministerstwa Spraw Zagranicznych w Berlinie o sytuacji politycznej w Polsce

Die seit Monaten in steigendem Masse in den Vordergrund tretende Ostpolitik der polnischen Regierung basiert auf dem Grundgedanken, durch Bündnisse und Einverleibung ein möglichst grosses Randgebiet von Russland abzuspalten, um so die eigene Macht zu stärken, die russische zu schwächen. Solange die Sowjetregierung durch die Denikin, Judentisch, Koltschak in Schach gehalten war, überwog als treibendes Moment bei dieser Politik die Angst vor einem wiedererstarkenden zukünftigen Russland*¹ und dessen Annäherung an Deutschland. Als aber nach dem Zusammenbruch der weissen Heere die polnische Front sich von Düneburg bis Kamenjez-Podolsk ausdehnte und damit gerechnet werden musste, dass die Sowjetregierung ihre freigewordenen Truppen gegen diese Front werfen werde (was gegenwärtig tatsächlich im Gange ist), wurde die russische Gefahr unmittelbar bedrohlich. Das innerlich stark erschöpfte Sowjetrussland hat nun aller Wahrscheinlichkeit nach noch Ende vorigen Jahres ein weit entgegenkommendes Friedensangebot nach Warschau gerichtet². Wie wenig Neigung bei der gegenwärtigen polnischen Regierung bestanden

* Wie nervös man in Polen gegenüber dieser Gefahr ist, zeigt, dass die blosse Anwesenheit Sawinkows und Tschajkowikijs in Warschau Proteste in der polnischen Presse hervorrief, ..

¹ Zob. L. Grosfeld, *Piłsudski i Sawinkow* (w:) *Studia historyczne. Księga Jubileuszowa z okazji 70 rocznicy urodzin prof. dra Stanisława Arnolda*. Warszawa 1965, s. 108—131.

² Mowa o nocie G. Cziczerina do L. Skulskiego z 22. XII. 1919. Zob., *Dokumenty i materiały do historii stosunków polsko-radzieckich*, t. II. Warszawa 1961, 499—500.

hat, auf dieses Friedensangebot einzugehen, geht schon daraus hervor, dass sie es geheim hielt. Sie hoffte wohl, im weiteren Krieg gegen die bolschewistische Regierung den eigenen imperialistischen Zielen und zugleich den Interessen der Entente diene und als Dank dafür wesentliche Zugeständnisse erlangen zu können. Bei solchen Plänen musste das Aufkommen der gegen eine weitere militärische Intervention in Russland gerichteten Strömung in der Entente wie eine kalte Dusche wirken. Seit Monatsfrist weilte Patek³, der Aussenminister, in Paris; seine wiederholt hinaus geschobene Rückkehr wird in diesen Tagen erwartet. Dass die Warschauer Regierung ohne die von ihm erwarteten Weisungen orientierungslos ist, zeigt die Reichstagsitzung⁴ vom 22. I., in der der Ministerpräsident Skulski⁵ jede Stellungnahme zu dem scharfen Vorstoss des Abgeordneten Liebermann⁶ gegen die Fortsetzung des Krieges mit Sowjetrussland ablehnte⁷.

Für die Annahme des Friedensangebots Tschitscherins tritt die polnische Sozialdemokratie sehr energisch ein, [unter] a[nderen] in einem Beschluss des Warschauer Arbeiterdelegiertenrats von Ende Januar⁸. Mit dieser Strömung muss die Regierung rechnen, wenn auch die Sozialisten nur 35 Sitze im Reichstag haben. Ausserdem dürften die militärischen Erfolge der Bolschewisten auf die polnischen Kommunisten sehr anspornend wirken. Solange diese Wirkung nicht nach aussen tritt, liesse sich genauer hierüber freilich nur durch Beobachtung an Ort und Stelle ermitteln.

In ihrer Ostpolitik hat die polnische Regierung Annäherungsbestrebungen an die ukrainische Regierung⁹ energisch festgesetzt. Mehrfach weilten ukrainische Unterhändler in Warschau, u. a. der Arbeitsminister Bespalko, dem Skulski eine Not überreichte. Am 22. I. traf der ukrainische Gesandte in Bukarest, Maciejewicz¹⁰, mit Aufträgen Petluras im Sonderzug in Warschau ein**

* Die von mir wiedergegebene Meldung galizischer Blätter von einer ukrainischen Gegenregierung in Kiew ist falsch. Jedoch ist in Kiew nach der Einnahme durch Bolschewiken wieder eine bolschewistische Regierung mit dem früheren Kommissar Rakowski an der Spitze eingesetzt worden.

** Burzew hat in seiner in Paris erscheinenden *La cause commune* Enthüllungen über ukrainisch-polnische Friedensverhandlungen gemacht, die in der Warschauer Presse lebhaft kommentiert werden. Danach hat die ukrainische Regierung schon am 2. 12. 19. die Zbrucz-Grenze zugestanden.

³ Stanisław Patek (1886—1945) do 1914 adwokat i obrońca w sprawach politycznych, 1919—1920 minister spraw zagranicznych. W latach następnych poseł w Tokio, w Moskwie, ambasador w Waszyngtonie.

⁴ Mowa o posiedzeniu Sejmu RP.

⁵ Leopold Skulski (1880—1941), inżynier, polityk prawnicowy, 1916—1919 prezydent m. Łodzi, 13. XII. 1919 — 9. VI. 1920 premier, 24. VIII. — 26. VI. 1921 minister spraw wewnętrznych, od 1925 członek Trybunału Stanu.

⁶ Herman Liebermann (1870—1944) adwokat, działacz PPSD, 1907—1918 poseł do parlamentu austriackiego, 1919—1935 poseł na sejm z ramienia PPS, więzień brzeski i emigrant polityczny. W latach II wojny światowej wiceprezes Rady Narodowej i minister w rządzie W. Sikorskiego.

⁷ Powyższe posiedzenie sejmowe odbyło się 23. VI. 1920 (Sprawozdanie stenogr. z 113 Posiedzenia Sejmu ustawodawczego).

⁸ Mowa o Warszawskiej RDR Niepodległościowo-Socjalistycznej. Zob. A. Leinwand, *Polska Partia Socjalistyczna wobec wojny polsko-radzieckiej 1919—1920*. Warszawa 1964, s. 113.

⁹ Mowa o rządzie URL I. Mazepy.

¹⁰ Maciejewicz (1875—?) 1919 minister spraw zagranicznych rządu Ukraińskiej Republiki Ludowej, 1919—1920 poseł w Bukareszcie, od 1923 profesor Akademii w Podiebradach.

Auch die Beziehungen^a der lettischen Regierung zu Warschau entwickeln sich günstig^a. Interessant ist, dass nach einem im Warschauer „Kurjer Polski“ Anfang Januar wiedergegeben Interview mit dem lettischen Vertreter Keninscha diese Annäherung noch unter Wasilewski, also vor einem Jahr, begonnen hat. Als Ziel bezeichnet Keninscha die gemeinsame Front gegen Russland und Deutschland, als Vorteil für Polen die Benutzung der baltischen Häfen.

Dagegen hat sich die Spannung mit der litauischen Regierung verschärft. Der Krakauer „Naprzód“ von 14. I. berichtet von einem reaktionären Umschwung in Kowno. Mehrfache, zweifellos stark übertriebene Meldungen behaupten, dass starke litauische Formationen gegen Polen vorgehen; nach einem Eigentelegramm der „Nowa Reforma“ vom 24. I. sind die Litauer in Suwalki eingerückt*.

Der Kampf zwischen Mark und Krone hat dank dem geschlossenen Eintreten der^b Posener und der kongresspolnischen Abgeordneten mit den Sieg der Mark gedeutet; gemäss dem Antrag der Regierung hat der Reichstag am 17. I. das Umtauschverhältniss 70:100 angenommen. In Galizien hat dieser Beschluss grosse Erbitterung erregt; es ist bezeichnend, dass das Gesetz zunächst nicht auf das Teschener Abstimmungsgebiet erstreckt wird.

Die linke Bauernpartei der^b Thuguttowcy hat am 22. I. beschlossen, in der Polnischen Volkspartei zu bleiben (über die drohende Spaltung [siehe] meine früheren Berichte¹¹). Doch werden wohl ein Dutzend Abgeordnete daraufhin anstreten, wodurch knappe Regierungsmehrheit im Reichstag weiter geschwächt werde. Bedroht ist diese Mehrheit ferner dadurch, dass die^d Volkspartei sich gegen die Regierungsvorlage über das Oberhaus ausgesprochen hat^e (vergleiche die Anlage zu meinem Bericht Nr 111 vom 22. 12. 19)** d¹².

Hinsichtlich der inneren Lage in Polen sind manche ungünstige Symptome zu verzeichnen. In Galizien grassieren Epidemien und Banditentum. Im Lodzer Textilrayon wird gestreikt. Auf Antrag des Eisenbahnministers beschloss die entsprechende Reichstagskommission am 17. I. die Einführung der Todesstrafe für Bestechlichkeit und Betrug bei Beamten. Der ohnedies sehr eingeschränkte Personenverkehr ist vom 18—31. I. auf das strengste gedrosselt worden. Die allge-

*c Eine Meldung der offiziellen Polnischen Telegraphagentur vom 26. I. dementiert die Nachrichten von einem militärischen Vorgehen Litauens Banden gegen Polen. Dagegen hatten Grenzübergriffe einzelner Banden stattgefunden, auch wurde in Litauen eine starke antipolnische Agitation getrieben c.

**c Nach nachträglich erhaltenen Mitteilungen ist die Entwicklung in der Bauernpartei auch im Flusse c.

a—*a Ustęp podkreślony przez odbiorcę.*

b *W tekście omyłkowo des.*

c—*c Dopisane atramentem przez nadawcę.*

d—*d Na marginesie dopisane ołówkiem przez odbiorcę; inzwischen erledigt. Ustęp napisany przez nadawcę atramentem.*

¹¹ Innych raportów P. Rotha w aktach nie znaleziono.

¹² W październiku 1919 powstał wspólny sejmowy klub stronnictw ludowych. Na Radzie Naczelnej PSL Wyzwolenie w dniach 14. i 15. XII. 1919 powzięto uchwałę o konieczności — w imię utrzymania samodzielności stronnictw — posiadania własnego klubu sejmowego. Wówczas to grupa 34 posłów z M. Ratajem na czele opuściła stronnictwo i przyłączyła się do PSL Piast. W klubie PSL Wyzwolenie pozostało 23 posłów. Zjazd PSL Wyzwolenie 22. i 23. II. 1920 potępił posłów, którzy opuścili klub sejmowy PSL Wyzwolenie i postanowił wykluczyć ich ze stronnictwa, utrzymując samodzielność stronnictwa i własnego klubu sejmowego. Decydującą rolę w PSL Wyzwolenie odegrał (choć sam nie był posłem) Stańisław Thugutt. Szerzej na ten temat zob. W. Stankiewicz, *Konflikty społeczne na wsi polskiej 1918—1920*, s. 278—288.

meine Teuerung ist in den letzten Monaten noch weit stärker gestiegen als bei uns.

^a Ich halte es nicht für ausgeschlossen, das diese Zustände in Verbindung mit den Komplikationen der Ostpolitik zu einer gewissen Krise führen; ein Gegengewicht für die öffentliche Stimmung bilden allerdings die von der Presse und in der Öffentlichkeit lärmend gefeierten, in den Heeresberichten als „Revindikationen“ aufgeführten Besetzungen der ehemals deutschen Gebiete ^a.

Oryginał, maszynopis

AAA, *Weltkrieg 20c*, t. 75, s. 96–97